



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Laura Dietrich – Cecilie Lelek Tvetmarken Shir, Syrien: Die Arbeiten des Jahres 2014

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2015**

Seite / Page **117–123**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1674/4571> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2015-2-p117-123-v4571.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2015-2 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2015 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



SHIR, SYRIEN



Die Arbeiten des Jahres 2014

Außenstelle Damaskus der Orient-Abteilung des DAI

von Laura Dietrich und Cecilie Lelek Tvetmarken

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2015 · Faszikel 2
 urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2015-2-25-4



Kooperationspartner: Direction Générale des Antiquités et des Musées (DGAM; Damaskus/Syrien).

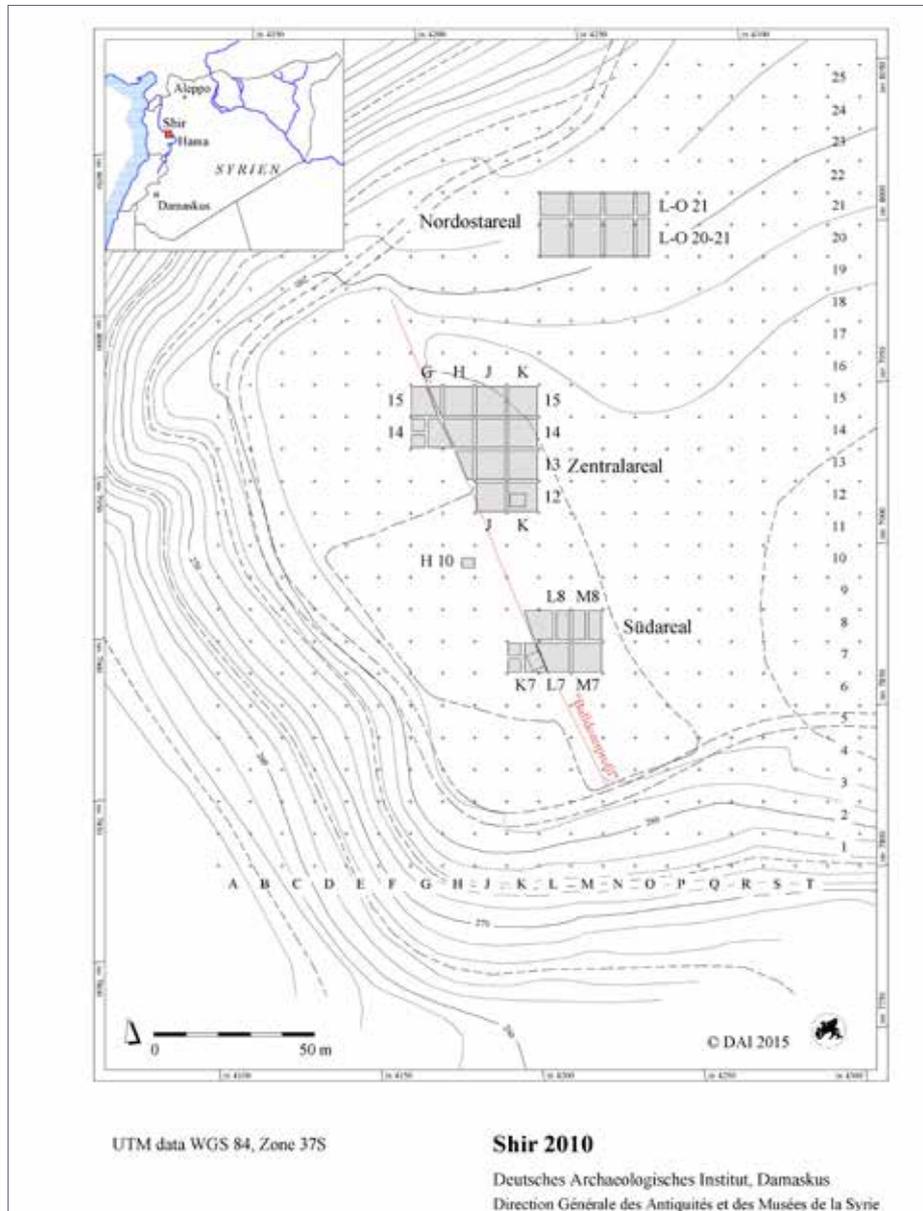
Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Leitung des Projektes: K. Bartl.

Team: N. Benecke, L. Dietrich, J. Gresky, C. Lelek Tvetmarken, R. Neef, O. Nieuwenhuyse, D. Resch, D. Rokitta-Krumnow, Th. Urban.

The Late Neolithic site of Shir near Hama was extensively excavated between 2005 and 2010. Central issues within the research program were aspects of the development of the settlement and the relationship between the settlement and the surrounding area. The analysis of the excavation data currently being conducted provides a picture of a complex society in one of the core regions for the Neolithization process in the Near East. The results will allow a better understanding of settlement activities during the 7th millennium BCE in the Northern Levant.

Während der zwischen 2005 und 2010 durchgeführten Ausgrabungen im neolithischen Fundort Shir, etwa 12 km nördlich der Provinzhauptstadt Hama gelegen, konnten grundlegende Daten zur Entwicklungsgeschichte der das gesamte 7. Jahrtausend v. Chr. umfassenden Siedlung ermittelt werden. Im Rahmen der seit 2011 durchgeführten Auswertungsarbeiten wurde zunächst die etwa 600 Jahre umfassende stratigraphisch-chronologische



Siedlungsabfolge im Südareal behandelt; die Ergebnisse werden momentan zur Drucklegung vorbereitet. Seit 2013 werden mit dem Zentralareal und dem Nordostareal die beiden anderen großen Grabungsbereiche des Siedlungsplatzes bearbeitet, in denen die Untersuchung des Siedlungslayouts bzw. mehrerer Gebäude mit besonderer Form und Funktion im Mittelpunkt steht (Abb. 1).

Zentralareal

Das Zentralareal befindet sich zu beiden Seiten des von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Bulldozerprofils, das den Fundort im Westen in zwei Bereiche unterschiedlicher Höhe unterteilt. Es umfasst die Grabungsflächen G-K 12-15, wobei sich die Mehrzahl der Grabungsflächen auf dem höheren, d. h. dem original erhaltenen Siedlungsteil befindet. Auf dem 2 m tiefer gelegenen, westlich des Bulldozerschnittes befindlichen Bereich liegen die Grabungsflächen G-H 14 und G 15. In G 14 wurde 2010 eine Tiefsondage angelegt, die bis zum gewachsenen Fels ergraben werden sollte. Diese Arbeiten konnten jedoch nicht beendet werden. Die Untersuchung des oberen, östlich des Bulldozerprofils gelegenen Siedlungsteils diente der Ermittlung des Siedlungslayouts der jüngeren Siedlungsschichten, die unmittelbar unter der rezenten Oberfläche liegen (Abb. 2).

Die bisherige Bearbeitung konzentrierte sich auf zehn Grabungsflächen H-K 12-14 und J-K 15 und belegt für den jüngeren Abschnitt der Siedlungsgeschichte vier Bauphasen. Dabei ist davon auszugehen, dass die Gebäude teilweise über einen längeren Zeitraum in Benutzung waren, also mehrere Bauphasen aufweisen. Bisher konnten elf Gebäudestrukturen eindeutig identifiziert werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass ursprünglich deutlich mehr Gebäude vorhanden waren. Eine Reihe isoliert gelegener, sehr fragmentarisch erhaltener Strukturen, wie kurze Mauerteile und kleinere Kalkmörtelfußbodenfragmente, sind Belege für eine dichtere Bebauung, als gegenwärtig sichtbar ist. Die Störungen sind zum einen wohl auf das intentionelle Entfernen von Mauersteinen zur anderweitigen Verwendung, zum anderen auf das Anlegen von Gruben und neuzeitliche landwirtschaftliche Aktivitäten zurückzuführen. Die besser erhaltenen

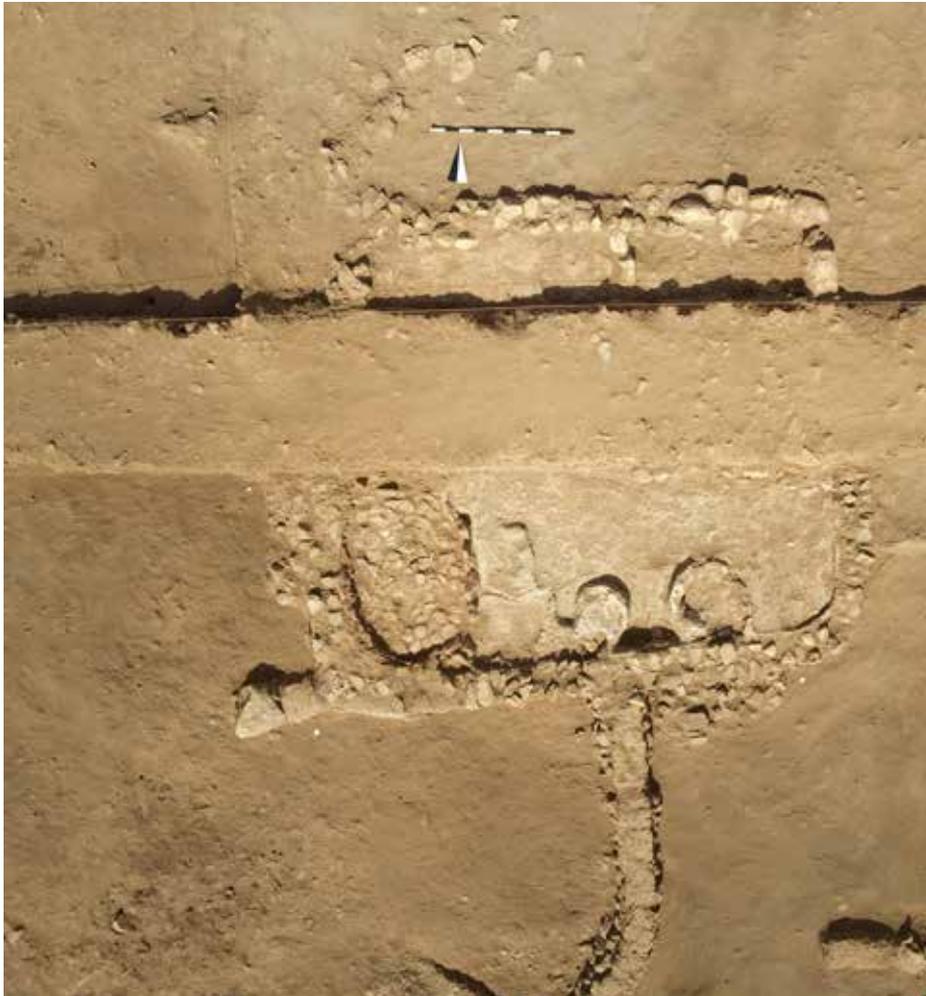


2

Häuser gehören zu den drei älteren Bauphasen, während die jüngste Phase ausschließlich durch sehr fragmentarische Reste, v. a. von Kalkmörtelfußböden repräsentiert wird. Eine Reihe extramuraler Bestattungen, die in den Arealen H-K 12-13 eine Art Nekropole bilden, gehört zu den beiden jüngeren Bauphasen.

Die Konstruktionsart der Gebäude entspricht im Wesentlichen der des Südareals. Die erhaltenen Mauern bestehen aus grob bearbeiteten Kalksteinen und stehen in der Regel zwischen einer und vier Steinreihen hoch an. Das Fehlen aufgehenden Mauerwerks erschwert die Rekonstruktion der ursprünglichen Bauweise. Es ist wohl davon auszugehen, dass es sich zu meist um Gebäude mit Steinsockel und aufgehendem Lehm-mauerwerk (Lehmziegel oder Stampflehm/pisé) handelte. Das belegt zumindest der Befund in Gebäude G, der zwei Reihen von Lehmziegeln auf einem Steinsockel aufweist. Hinsichtlich der Konstruktionsart scheint es zudem so, dass zumindest einige der Gebäude mit Fundamentgruben angelegt wurden, die in frühere Schichten eingreifen. Die untersten Steinlagen der Mauer von Struktur F sind beispielsweise leicht geneigt. Sie müssen gegen eine Fundamentgrube gelehnt gewesen sein, um die Stabilität des Gebäudes zu gewährleisten.

Die ausgegrabenen Strukturen weisen unterschiedliche Formen und Größen auf: Es gibt Einzel- sowie Mehrraumgebäude, von denen einige Installationen im Innenraum und andere offenbar keine weiteren Merkmale aufweisen. Dies bestätigt das breite Spektrum an Architekturformen in Shir, was mit den Untersuchungsergebnissen im Südareal übereinstimmt und gegen die Vermutung einer im Verlauf des Neolithikums zunehmenden Standardisierung im Architekturbereich spricht. Die Unterschiede in Größe, Form und Innenraumgliederung können mit der unterschiedlichen Nutzung der Gebäude in Verbindung gebracht werden. Es ist möglich, dass es sich nicht ausschließlich um Wohnbauten handelt. Wenn ein Gebäude als Unterkunft für eine Familie dienen soll, kann davon ausgegangen werden, dass es das wichtigste Charakteristikum des Gebäudes ist, dass alle Mitglieder dort Schlafplätze finden. Vorläufige Untersuchungen haben jedoch gezeigt, dass einige der kleineren Strukturen im Zentralareal nur zur Unterbringung von



3

3 Zentralareal. Vertikalfoto von Gebäude F mit Installationen (Foto: Th. Urban, DAI Orient-Abteilung).

ein bis zwei, maximal drei Individuen geeignet wären. Daraus ergibt sich, dass diese Bauten einem anderen Zweck gedient haben müssen, wie beispielsweise Vorratshaltung und/oder bestimmten Aktivitäten (Verarbeitung bzw. Herstellung von Produkten). Eines dieser kleinen Gebäude (Struktur F) mit begrenztem Platz für Schlafplätze weist Installationen auf, die mit Vorrats- und Verarbeitungsprozessen in Verbindung gebracht werden können (Abb. 3). Daneben gibt es jedoch auch einige Gebäude mit Innenräumen, die ausreichend Platz zum Wohnen und dementsprechend auch Schlafen aufweisen. Diese wären demnach als Wohnbauten anzusprechen.

Gebäude A im südlichen Bereich des Grabungsareals ist eines dieser Gebäude (Abb. 4). Es ist deutlich größer als alle anderen Häuser und bestand ursprünglich aus sechs Räumen, von denen die vier östlichen erfasst werden konnten, die beiden westlichen jedoch durch jüngere Störungen nur partiell erhalten sind. Fragmente von Kalkmörtelfußböden im oberen Füllschutt der Räume deuten darauf hin, dass diese wohl aus einem nicht mehr erhaltenen Obergeschoss stammen. Die Befundsituation gleicht damit in etwa der des Nordostareals, wo ebenfalls zweistöckige Gebäude entdeckt wurden, deren Untergeschoss zur Lagerung von Gütern diente, während das Obergeschoss möglicherweise als Wohnbereich genutzt wurde.

Die Befunde im Zentralareal legen außerdem nahe, dass einige Aktivitäten im Außenbereich stattgefunden haben. Die meisten Gebäude sind so weit voneinander entfernt, dass zwischen ihnen größere Freiflächen zur Verfügung standen und zeigen eine Reihe von Merkmalen und Elementen, die verschiedene Tätigkeiten in diesen Bereichen vermuten lassen. So könnten z. B. einige der einfachen Mauerstrukturen und Steinreihen, vor allem jene im zentralen Teil des Areals, zur Markierung bestimmter Produktionsbereiche oder als Schutz vor Wettereinflüssen, wie Wind und Regen, gedient haben. Zu nennen wären hier zwei Gebäude mit jeweils einem Mauerannex. In Gebäude F wird hierdurch eine Arbeitsfläche aus kompaktem Lehm zur Umgebung hin abgegrenzt, in Gebäude E wird ein Bereich mit aschigen Ablagerungen abgeschirmt (Abb. 5).

Generell auffällig ist das Fehlen von Feuerstellen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Gebäude im ausgegrabenen Bereich im Zentralareal,



4



5

4 Shir (Syrien), Zentralareal. Vertikalfoto von Gebäude A (Foto: Th. Urban, DAI Orient-Abteilung).

5 Shir (Syrien), Zentralareal. Vertikalfoto von Gebäude E (Foto: Th. Urban, DAI Orient-Abteilung).

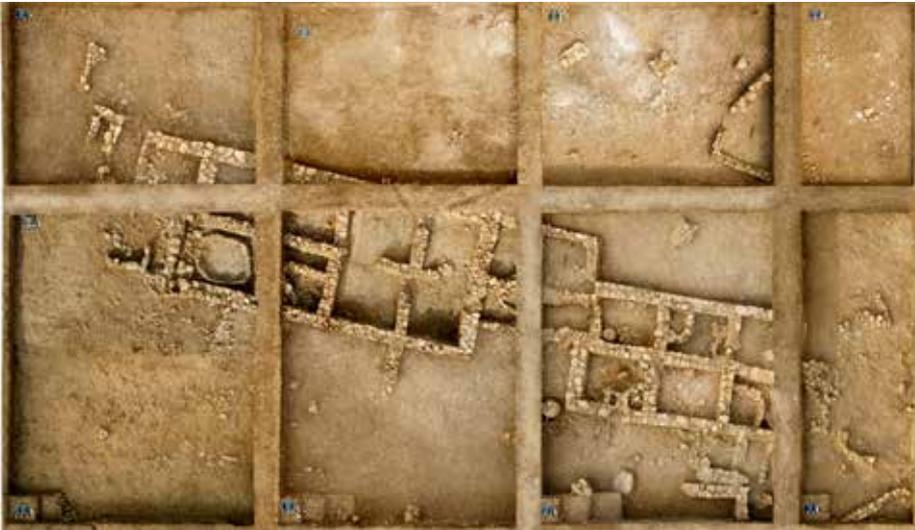
obwohl große Bereiche, vor allem im nördlichen Gebiet, aschehaltige Schichten enthielten. Somit dürften Tätigkeiten, bei denen Feuer verwendet wurde, wie beispielsweise beim Kochen, hier durchgeführt worden sein. Denkbar wäre jedoch auch, dass Feuerstellen außerhalb des ergrabenen Bereiches lagen oder dass temporäre Herdstellen Verwendung fanden wie beispielsweise kleine Gruben oder Steinkreise, die nur einmal genutzt wurden. Solche Strukturen sind jedoch archäologisch in der Regel schwer zu belegen. Theoretisch denkbar wäre die Anlage von Feuerstellen auch im Obergeschoss, das in Gebäude A indirekt nachgewiesen wurde.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Architekturformen der letzten Siedlungsphasen in Shir durch eine breite Varianz gekennzeichnet sind, die möglicherweise mit unterschiedlichen Gebäudefunktionen zusammenhängen. Ein entsprechendes Ergebnis konnte bereits anhand der Architektur der älteren Schichten im Südareal ermittelt werden und belegt, dass die spätneolithische Architekturentwicklung in der Nordlevante nicht durch das Aufkommen standardisierter Bauformen gekennzeichnet ist wie sie für andere Regionen nachgewiesen sind. Zukünftige Arbeiten sollen der Klärung einiger besonderer stratigraphischer Komplexe, der Analyse der Kleinfunde und des Befund-Fund-Zusammenhanges dienen.

(C. Lelek Tvetmarken)

Nordostareal

Die Ausgrabungen im Nordostareal fanden zwischen 2008 und 2010 statt und dienten der Untersuchung eines durch geophysikalische Prospektionen erfassten Gebäudekomplexes in den Flächen L-O 20-12. Dieser bestand ursprünglich aus zwei Gebäuden (A und B), die später durch eine dritte Konstruktion (C) zusammengefasst wurden (Abb. 6). Die Anlage wurde am Rand des bewohnten Siedlungsbereichs errichtet, ihre Architektur unterscheidet sich grundlegend von den sonst am Fundplatz üblichen Wohnstrukturen. ¹⁴C-Daten geben Auskunft über die Baugeschichte des Komplexes. Danach wurde das westlich liegende Gebäude A frühestens um 6500/6400 v. Chr. errichtet, das östlich liegende Gebäude B kam später dazu. Beide wurden über einen längeren Zeitraum parallel genutzt und um 6200/6100 v. Chr. aufgegeben.



6



7

6 Der Gebäudekomplex im Nordostareal. Stand Herbst 2008 (Foto und Montage: Th. Urban, DAI Orient-Abteilung).

7 Nordostareal. Installation in Gebäude A (Foto: Th. Urban, DAI Orient-Abteilung).

Beide Gebäude sind rechteckig und bestehen aus mehreren annähernd gleich großen, quadratischen Räumen zwischen 2,00 und 2,50 m Seitenlänge. Die Unterkonstruktion ist bis zu einer Höhe von 1,50 m erhalten und besteht aus massiven, zweischaligen Steinmauern. Zahlreiche, offenbar von oben herabgefallene Kalkmörtelfußbodenfragmente im Füllschutt stellen deutliche Hinweise für eine Doppelgeschossigkeit dar. Das obere Stockwerk bestand vermutlich aus Lehmmauerwerk. Typische Einbauten in den Räumen sind Steinstrukturen in Form von Halb- oder Viertelkreisen (Abb. 7), in denen gelegentlich noch große Vorratsgefäße zu finden waren (Abb. 8). Auch Feuerstellen (Abb. 9) oder Gruben treten gelegentlich auf.

Die Analyse der Raumverfüllungen sowie die stratigraphische Auswertung lassen mehrere Nutzungsetappen in der Konstruktionsgeschichte der Gebäude erkennen, die von Perioden des Verlassens bzw. Verfalls unterbrochen sind. Nach jeder solchen Periode wurden die Räume in der Regel umgebaut bzw. umstrukturiert. Dies deutet auf eine zyklische, nicht permanente, jedoch wiederkehrende Benutzung der beiden Gebäude hin, wobei die Funktionen der jeweiligen Räume sich mit der Zeit gelegentlich geändert zu haben scheinen.

Es ist anzunehmen, dass sowohl die Gestaltung, als auch die Funktionen der beiden Gebäude unterschiedlich waren. Für Unter- und Obergeschoss können zudem unterschiedliche Nutzungen angenommen werden.

Gebäude A weist sechs Räume auf, die individuell gebaut und genutzt wurden. Die Räume haben keine Verbindung untereinander, der Zugang muss folglich von oben individuell erfolgt sein. Die vorhandenen Installationen wie Steinringe und Vorratsgefäße weisen auf eine Hauptfunktion im Bereich der Vorratshaltung hin. Zahlreiche Reibsteinausrüstungen, die in den anderen Siedlungsteilen in dieser Häufigkeit nicht vorkommen, deuten auch auf Aktivitäten im Kontext von Nahrungszubereitung, die in dem Gebäude (wahrscheinlich in der oberen Etage) erfolgt sein könnten. Gebäude B weist 10 Räume auf, die teilweise miteinander verbunden sind und zum Teil gemeinsame Entwicklungen aufweisen. Ihre Funktion ist komplexer, teilweise konnten deutliche Aktivitätsbereiche in den Räumen identifiziert werden. So lassen sich z. B. Vorratsräume oder



8



9

8 Nordostareal. Gefäßinventar in Gebäude A (Foto: Th. Urban, DAI Orient-Abteilung).

9 Nordostareal. Feuerstelle in Gebäude A (Foto: Th. Urban, DAI Orient-Abteilung).

Räume zur Nahrungszubereitung nachweisen, möglicherweise auch Wohnräume.

Diese besonderen Funktionen der beiden Gebäude werden vom Spektrum der Stein- und Knochenobjekte bestätigt, das deutliche Unterschiede zu den Wohnstrukturen in den anderen Arealen der Siedlung aufweist. Vor allem Reibausrüstungen und große Vorratsgefäße sind vorhanden, während die sonst üblichen Stein- und Knochengewerke, Waffen und Schmuck fast gänzlich fehlen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der nördlich der Siedlung errichtete Gebäudekomplex sowohl hinsichtlich der Architektur, als auch der Funktion eine besondere Stellung innerhalb der Siedlung einnimmt (L. Dietrich).